

Der britische Journalist Simon Jenkins weist darauf hin, dass mit den so genannten "humanitären Interventionen" in Libyen, im Irak und in Afghanistan nur blutige Desaster angeordnet wurden.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 181/13 – 22.11.13**

Die blutigen Desaster in Libyen, im Irak und in Afghanistan sind jetzt offenkundig

**Bombenanschläge und gewalttätige Milizen zeigen,
wie töricht die Teilnahme Großbritanniens an diesen Kriegen war –
Wer die Ordnung und das Recht eines Staates aufhebt, treibt ihn ins Chaos**

Von Simon Jenkins
The Guardian, 18.11.13

(<http://www.theguardian.com/commentisfree/2013/nov/18/libya-iraq-afghanistan-bloody-disaster-bombs-militia>)

In Libyen starben am Freitag bei Zusammenstößen zwischen Milizen 43 Menschen, im Irak wurden am Sonntag bei einem Bombenanschlag 22 Menschen getötet. In Helmand ist die Rückkehr der Taliban an die Macht so gut wie sicher. Was geht uns das an? Warum sollten diese Meldungen in unseren Nachrichten vorkommen?

Die Antwort lautet, weil wir daran mitschuldig sind. Großbritannien war in den vergangenen zehn Jahren an drei Kriegen beteiligt, in denen es nur darum ging, mit militärischer Gewalt Regierungen anderer Staaten zu stürzen. Alle haben ein Desaster hinterlassen.

In allen drei Fällen – in Libyen, im Irak und in Afghanistan – herrschten Diktatoren. Die US-Regierung wollte diese üblen Burschen unbedingt stürzen. Die Beseitigung des geltenden Rechtes und der staatlichen Ordnung eines Landes ist jedoch immer verheerend, unabhängig davon, wie grausam diese Ordnung auch ist. Die Iraker finden Saddam Hussein heute gar nicht mehr so schlimm, weil sich unter seiner Herrschaft normale Bürger mit ihren Familien auch nachts auf den Straßen bewegen konnten und nicht befürchten mussten, ermordet oder gekidnappt zu werden. Menschen unterschiedlicher Religion kamen gut miteinander aus. Dank seines Ölreichtums hätte der Irak ein moderner Staat werden können. Sogar die Kurden, die Saddam früher verfolgt hatte, konnten relativ autonom und in Frieden leben.

Über jeden der eingangs genannten Staaten fielen Großbritannien und die USA mit anderen Verbündeten her, besiegten die Armee, stürzten die Regierung, beseitigten die Rechtsordnung und überließen die destabilisierten Länder sich gegenseitig bekämpfenden Milizen. Es wurde nicht oder nur unzureichend versucht, die Anarchie durch eine neue Ordnung zu ersetzen. Das "Nation Building" (das Errichten einer neuen Staatsordnung) endete in einem Fiasko. Weder die in Kabul, Bagdad und Tripolis von britischen Bombern plattgemachten Regierungsgebäude, noch die Fachleute, die darin gearbeitet haben, wurden ersetzt. Die Verursacher der Misere gratulierten sich gegenseitig zu ihrem "Erfolg" und gingen nach Hause.

Das Elend und das Chaos, das durch die so genannten "humanitären Interventionen" angeordnet wurde, ist kaum zu beschreiben. Eine unmoralischere Außenpolitik als die gegenüber der islamischen Welt betriebene, die nur darin besteht, Menschen umzubringen und Anarchie zu säen, ist nicht vorstellbar. Gerade deshalb gehören ihre blutbefleckten

Folgen in die Schlagzeilen. Die Untaten derer, die ihr politisches Ansehen dadurch mehren wollten, dass sie gewaltsam über andere Völker herfielen, dürfen niemals vergessen (und müssen geahndet) werden.

(Wir haben den zornigen Kommentar, der so ähnlich auch einmal in einem bundesdeutschen Mainstream-Blatt zu lesen sein müsste, komplett übersetzt und mit Ergänzungen in Klammern versehen. Infos über den Verfasser sind nachzulesen unter http://de.wikipedia.org/wiki/Simon_Jenkins . Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

theguardian

The Bloody Disaster of Libya, Iraq and Afghanistan is Laid Bare

Bombs and militia violence make clear the folly of Britain's wars – the removal of law and order from a nation is devastating

By Simon Jenkins

November 18, 2013 "Information Clearing House – Forty-three people died on Friday in clashes between militias in Libya, as did 22 on Sunday from bombs in Iraq. In Helmand, a return of the Taliban to power is now confidently expected. Why should we care? Why should it feature on our news?

The answer is that we helped to bring it about. Britain's three foreign wars in the past decade were uninvited military interventions to topple installed governments. All have ended in disaster.

In each case – Libya, Iraq and Afghanistan – it was easy to see evil in the prevailing regime. These are bad guys that we need to go after, said the Americans. Yet the removal of law and order from a nation is devastating, however cruel that order may have been. Iraqis today repeat that, whatever the ills of Saddam Hussein, under his rule most ordinary citizens and their families could walk the streets at night without fear of murder or kidnap. Religious differences were tolerated. Iraq should have been an oil-rich modern state. Even the Kurds, scourged by Saddam in the past, enjoyed autonomy and relative peace.

In each of these cases Britain and its allies, chiefly America, intervened to overthrow the army, disband government, dismantle the judiciary and leave militias to run riot. Little or no attempt was made to replace anarchy with a new order. "Nation building" was a fiasco. The British bombs that flattened government buildings in Kabul, Baghdad and Tripoli did not replace them, or those who worked in them. Those who dropped them congratulated themselves on their work and went home.

It is hard to exaggerate the misery and chaos created by so-called "liberal interventionism". It is hard to think of a more immoral foreign policy, roaming the (chiefly Muslim) world, killing people and sowing anarchy. That is why the blood-stained consequence should be splashed across headlines. Those who seek political kudos by visiting violence on foreign peoples should never be allowed to forget their deeds.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern